© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Königl. Landdrost in Hildesheim, 664. der Ornitholog. Verein in Würzburg, 665. F. Neufang, Kgl. Baurath in Saarbrücken, 666. Dr. Magerstedt, Consistorialrath in Sondershausen, 667. Nobbe, Regierungsrath und Director des Bezirks-Verwaltungs-Gerichts in Merseburg, 668. Wilhelm Jahr, Gutsbesitzer in Bornitz bei Zeitz, 669. Aug. Pflugmacher, Präsident des Vereins für Geflügelzucht in Schönebeck, 670. Gottschald, Senator in Torgau, 671. Thoermer, Kaufmann in Torgau, 672. Mitschrich, Rathmann in Zossen, 673. Emil Riebeck in Leipzig.

Halle und Merseburg, im April 1878.

Der Vereins-Vorstand.

Berichtigung einiger Druckfehler.

Leider sind in der Abhandlung des Herrn P. emer. G. Thienemann „Einige Bemerkungen über die von mir beobachteten Sumpf- und Wasservögel" mehrere Druckfehler stehen geblieben, die wir nachstehend verzeichnen:

Seite	19	Nr. 2 u. 3	lies	statt	Rothschnabel	—	Rothschenkel.
„	43	Zeile 4 v. u.	„	„	Flugzeit	—	Zugzeit.
„	45	„ 4 v. o.	„	„	einer	—	meiner.
„	—	„ 16 v. o.	„	„	Freiberg	—	Freiburg.
„	—	„ 4 v. u.	„	„	freier	—	seiner.
„	46	„ 6 v. o.	„	„	einer	—	meiner.
„	—	„ 11 v. o.	„	„	My-vatu	—	My-vatn.

Merseburg, im April 1878. **Die Redaction.**

Die Untersuchungen Dr. K. Th. Liebe's über Zu- und Abnahme der in Ostthüringen brütenden Vogelarten.

Für die Monatsschrift bearbeitet

von E. v. Schlechtendal.

Für alle Vogelschutzbestrebungen ist es außerordentlich wichtig, den Gründen nachzuforschen, welche die Zu- oder Abnahme der einzelnen Vogelarten herbeigeführt haben. So wichtig diese Ermittelungen sind, so schwierig sind dieselben aber auch und man darf jeden Beitrag mit Freuden begrüßen, den ein gewissenhafter und zuverlässiger Beobachter zur Lösung dieser Frage liefert. Ganz besonders werthvoll ist ein solcher Beitrag aber, wenn er ein größeres Gebiet und alle in demselben brütenden Vogelarten umfaßt. „Die Brutvögel Ostthüringens und ihr Bestand" betitelt sich eine größere Abhandlung, die Frucht langjähriger, mühsamer Forschung, welche von meinem sehr geschätzten Freunde, Prof. Dr. Liebe in Gera in der Januar-Nr. des „Journals für Ornithologie" jetzt zur Veröffentlichung gelangt und von deren reichen Inhalt ich hier nicht blos mit Zustimmung sondern auf ausdrücklichen Wunsch des Verfassers einen kurzen Auszug gebe.

In Ostthüringen d. h. in dem Theile von Thüringen, welcher ungefähr durch den Meridian von Weimar abgeschnitten wird und nördlich bis Weimar,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Naumburg, Zeitz, Borna und östlich etwa bis Frohburg, Crimmitschau und Plauen reicht, sind nach Liebe's Beobachtung im 2. Dritttheil unseres Jahrhunderts folgende Arten als Brutvögel festgestellt worden, die wir hier zusammenstellen, je nachdem sie nur ausnahmsweise oder regelmäßig im Gebiet brüten, stark oder etwas abgenommen haben, im Bestande sich ziemlich gleichgeblieben sind, oder endlich eine schwache oder starke Zunahme erkennen ließen.

A. Vogelarten, die nur ausnahmsweise im Gebiet brüten.

I. Kleinvögel.

1. Die Rothdrossel, Turdus iliacus.
2. Der Schlagschwirl*), Threnetria fluviatilis.
3. Die Sperber-Grasmücke, Sylvia nisoria.
4. Der Halsband-Fliegenfänger, Muscicapa collaris.
5. Der Wiedehopf, Upupa epops.

II. Großvögel.

6. Die Nebelkrähe, Corvus cornix.
7. Der Königsweih, Milvus regalis.
8. Der Wanderfalke, Falco peregrinus.
9. Der Rothfußfalke, Falco vespertinus.
10. Die Kornweihe, Circus pygargus.
11. Der Sperlingskauz, Athene passerina.
12. Die Sumpfeule, Otus brachyotus.
13. Der Goldregenpfeifer, Charadrius auratus.
14. Der Uferläufer, Actitis hypoleucus.

B. Vogelarten, welche regelmäßig im Gebiet brüten.

a. Arten, welche so stark abgenommen haben, daß nur etwa noch ein Dritttheil oder noch weniger von dem früheren Bestande vorhanden ist.

I. Von Kleinvögeln:

1. Der Kleiber, Sitta caesia. Der Bestand war nach dem Winter von 1870 auf 1871 auf ein Minimum gesunken, und hat sich erst in den letzten zwei Jahren eine geringe Zunahme wieder bemerklich gemacht. Der Grund einer so auffallenden Abnahme dieser hübschen Vögel kann nicht angegeben werden, da offenbar die Witterungsverhältnisse nicht allein die Schuld getragen haben, auch weder Nachstellungen noch Wohnungsnoth von schädlichem Einfluß gewesen sein dürften.

2. Die Kohlmeise, Parus major. Der frühere Massenfang in Verbindung mit dem ungünstigen Einfluß der modernen Culturverhältnisse scheint die beklagenswerthe Abnahme dieser nützlichen Vögel verschuldet zu haben. (Vergl. Monatsschrift v. 1877 S. 15 und die Mahnung in der Monatsschrift v. 1878 S. 33).

*) So nennt Liebe diesen Vogel, weil er auf Waldschlägen lebt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3. Die Haidelerche, Alauda arborea. Die Abnahme dieses lieblich singenden Vogels betrifft das ganze Gebiet: im Osten und Nordosten ist derselbe aus manchen Fluren schon ganz verschwunden. Bergrücken der Bundsandstein-Formation, welche noch vor 30 Jahren 8 bis 12 Paare beherbergten, werden jetzt von einem Paare bewohnt oder entbehren dieses Sängers ganz. Die Gründe der starken Abnahme konnten nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Möglicher Weise steht derselbe im Zusammenhange mit der später zu erwähnenden Vermehrung der Spitzlerche oder des Baumpiepers (Anthus arboreus). Für die jetzt vorhandenen schwachen Bestände kann auch der Einzelfang für den Käfig schon verhängnißvoll werden.

4. Der Kirschkernbeißer, Coccothraustes vulgaris. Hauptsächlich sind es die Obstpächter, die diesem Vogel nachstellen und dadurch von Jahr zu Jahr seine Bestände verringern: jetzt nistet er nur noch selten im Gebiet.

5. Der Gimpel oder Dompfaff, Pyrrhula vulgaris. Auch in den Waldgebieten hat die Zahl der nistenden Paare so sehr abgenommen, daß noch andere Gründe, als die Nachstellungen der Menschen dabei mitgewirkt haben müssen. Das Ausheben junger Gimpel zum Zweck der Abrichtung ist in Ostthüringen nicht üblich; nur im Frankenwald werden einzelne für die Lehre ausgehoben.

6. Der Raubwürger, Lanius excubitor, wurde vielfach vom Forstpersonal abgeschossen und wird auch von nicht zünftigen Schützen ab und zu erlegt. Auch bei dieser Art scheinen aber noch andere, unbekannte Gründe die Herabminderung der früheren Bestände veranlaßt zu haben.

7. Der Grauwürger, Lanius minor, ist nur noch im Norden des Gebiets regelmäßig Brutvogel, während er früher im ganzen Gebiete nicht selten war. Gründe der Abnahme haben sich nicht ermitteln lassen.

8. Die Schwanzmeise, Acredula caudata. Seit vier Jahrzehnten hat dieser niedliche Vogel beständig an Zahl abgenommen. Werden einzelne auch weggefangen und die Nester vielfach durch Katzen zerstört, so erklärt das doch nicht zur Genüge die so bedeutende Abnahme.

II. Großvögel.

9. Die Elster, Pica caudata. Häufiges Wegschießen in Folge der Verheißung von Schußgeldern und in Folge von allerlei Aberglauben, nach welchem einzelne Theile des Elsterkörpers gewisse heilkräftige Wirkungen haben sollen, haben den nicht häufigen Vogel zu einer seltenen Erscheinung gemacht.

10. Der Kolkrabe, Corvus corax, hat in Folge hartnäckiger Verfolgungen durch Jäger und Nichtjäger seit länger denn 20 Jahren aufgehört, Brutvogel im Gebiet zu sein.

11. Der Schwarzspecht, Picus martius, kommt nur noch in einigen größeren Forstdistricten in wenigen Paaren vor. Früher mannigfach verfolgt, ist jetzt viel zu seiner Erhaltung geschehen, was um so nothwendiger war, als der Schwarzspecht ohnehin schon unter der heutigen Forstcultur zu leiden hat.

12. Der Habicht, Astur palumbarius. Der Bestand dieses Vogels ist zwar zurückgegangen, eine weitere Herabminderung desselben aber wünschenswerth geblieben.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

13. Der Uhu, Bubo maximus, darf im Gebiet als ausgestorben oder als aussterbend angesehen werden.

14. Die Hohltaube, Columba oenas, wird immer seltener und ist ihr Bestand bereits auf ein Minimum (etwa 6 — 8 Paare) herabgesunken. Sie verlangt als Niststätte alte hohle Bäume und diese leidet die heutige Forstcultur nicht.

15. Der Auerhahn, Tetrao urogallus, ist „in unaufhaltsamen Schwinden begriffen." In den größeren Walddistricten, in denen er noch vorkommt, wird er mit Verständniß und großer Sorgfalt gehegt und dennoch scheint sein Aussterben sich nicht aufhalten zu lassen. Auf die muthmaßlichen Gründe dieser Erscheinung hoffen wir gelegentlich zurückkommen zu können.

16. Der Fischreiher, Ardea cinerea, wird bald aufgehört haben, Brutvogel im Gebiet zu sein. Fortgesetzte Verfolgung hat dies Resultat herbeigeführt.

17. Die Rohrdommel, Botaurus stellaris, hat bereits aufgehört, im Gebiet zu brüten.

18. Der weiße Storch, Ciconia alba, desgleichen.

19. Der große Haubentaucher, Podiceps cristatus, früher auf allen größeren Teichen des Gebietes, ist selten geworden.

20. Die Stockente, Anas boschas, hat ebenfalls beträchtlich abgenommen, (Vergl. Monatsschrift v. 1877. S. 57).

b. Arten, welche an Zahl abgenommen haben.

1. Der Wasserschmätzer, die Wasseramsel, Cinclus aquaticus, hat sich von vielen Bächen und Flüßchen zurückziehen müssen, die in Folge der fortschreitenden Entwaldung zu wasserarm geworden, oder durch die Fabrik-Abgänge verunreinigt worden sind.

2. Das Rothkehlchen, Erythacus rubecula, ist zwar noch häufig, hat aber doch abgenommen. Weniger vielleicht der Fang für das Zimmer, wie das Abholzen weiter Waldstriche, das Wegscharren des Mooses durch kleine Waldbesitzer und die Beseitigung der Haide- und Ginstersträucher in den größeren Forsten werden als Gründe dieser Erscheinung zu bezeichnen sein.

3. Die Nachtigall, Luscinia vera, hat von jeher nur in der Nordhälfte des Gebietes gebrütet; im Verlauf der letzten sieben Jahrzehnte hat sich aber die südliche Grenze ihres Verbreitungsgebiets allmählich immer weiter nach Norden zurückgezogen. Nachstellungen der Menschen und Verschlechterung des Klimas scheinen die Nachtigallen aus dem mittleren Ostthüringen vertrieben zu haben, während ihr Bestand an den unteren Läufen der Saale (Naumburg u. s. w.), Unstrut, Elster und Pleiße örtlich immer derselbe bleibt.

4. Der Mönch, Sylvia atricapilla, hat sich zwar seit 1867 wieder etwas vermehrt, ist aber immer noch etwas seltener, als vor 40 und 50 Jahren. Ungünstige Witterungsverhältnisse scheinen zum Theil wenigstens diese Abnahme verschuldet zu haben.

5. Die Dorngrasmücke, Sylvia cinerea, leidet an Wohnungsnoth, da die Dornenhecken auf den Feldrainen vielfach beseitigt worden sind; hauptsächlich aus diesem Grunde ist ihr Bestand nach und nach ein geringer geworden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

6. Die Klappergrasmücke, Sylvia garrula, hat unter den gleichen Umständen, unter der Ungunst der Witterungsverhältnisse und — wie alle Grasmücken — unter den Verfolgungen des rothen Würgers (Lanius collurio), der Katzen und Wiesel sehr zu leiden, so daß ihr Bestand stetig abnimmt.

7. Das Goldhähnchen, Regulus cristatus, hat im Osten des Gebiets mit Rodung der Nadelwälder stark abgenommen.

8. Die Tannenmeise, Kreuzmeise, Parus ater, ist auf das Nadelholzgebiet angewiesen, leidet an Wohnungsnoth und muß schon mit alten Kopfweiden und Mauslöchern fürlieb nehmen, in denen sie zahlreichen Feinden und den Unbilden der Witterung ausgesetzt ist.

9. Die Sumpfmeise, Parus palustris, hat sich namentlich in Folge der Ausrodung der Laub- und Buschwälder verringert, wogegen diese Art, weil genügsamer in ihren Ansprüchen, weniger an Wohnungsnoth zu leiden hat.

10. Der schwarzkehlige Wiesenschmätzer, Pratincola rubicola, von jeher ein seltener Brutvogel im Gebiet, ist jetzt noch seltener geworden.

11. Die Heckenbraunelle, Accentor modularis, schon früher nicht häufig, hat an Zahl abgenommen, hauptsächlich wohl in Folge eines regulirten Forstbetriebes, der das von der Braunelle bevorzugte wirre Durcheinander von kleinen und großen Fichten nicht geduldet wissen will. Auch als Wintergast ist sie sehr selten geworden.

12. Die Schafstelze, Motacilla flava, ist selten und zieht sich immer mehr aus dem Hügelland nordwärts zurück. Die Gründe dieser Erscheinung haben bisher nicht genügend aufgeklärt werden können.

13. Der Goldammer, Emberiza citrinella, ist zwar noch immer gemein, hat im Laufe der Zeit aber allmählich abgenommen. Die Beseitigung der Gebüsche auf den Feldrainen, an den Böschungen der Wege und an den Waldrändern haben auch für diese Vögel eine Wohnungsnoth geschaffen, welche die wünschenswerthe Vermehrung beeinträchtigt.

14. Der Hänfling, Cannabina linota, hat im Ganzen und Großen sehr abgenommen; der Wohnungsmangel, die sorglose Unklugheit der Alten bei Anlage ihres Nestes, die Untugend, beim geringfügigsten Anlaß die Eier zu verlassen, die Verfolgung durch das Raubzeug und nebenbei auch der Fang für den Käfig dürften die zusammenwirkenden Ursachen dieser bedauernswerthen Erscheinung sein.

15. Der Zeisig, Chrysomitris spinus, scheint ebenfalls abzunehmen. „Ein bestimmteres Urtheil auszusprechen, ist bei der Zigeunernatur des Vogels nicht möglich."

16. Der Kiefernkreuzschnabel, Loxia pityopsittacus, brütet nur selten im Gebiet.

17. Die Rauchschwalbe, Hirundo rustica, unterliegt in ihrem Bestande sehr starken, durch die Witterungsverhältnisse bedingten Schwankungen. Im Allgemeinen hat ihre Zahl aber abgenommen. Die Verfolgungen in der Winterherberge und die Mühsale der Reise scheinen diese Abnahme verursacht zu haben.

18. Die Uferschwalbe, Cotyle riparia, kommt nur in den wärmeren Thalpartien des Gebiets vor, ist noch am häufigstem im Saalthal, nimmt im Ganzen aber ab, da sie immer weniger geeignete Nistplätze findet.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

19. Der Steinschmätzer, Saxicola oenanthe, verliert einen Brutplatz nach dem andern und nimmt in Folge dessen mehr und mehr ab. „Künstliche kleine Brutsäulen mauert der Mensch ihnen an passenden Plätzen nicht auf, mit so leichter Mühe er dies auch könnte; — so bleibt dem Vogel nur übrig auszuwandern und sich ein neues Heim zu suchen."

II. Großvögel.

1. Die Saatkrähe, Corvus frugilegus, hat in Folge vielfacher Zerstörungen ihrer Nistcolonien abgenommen und sich mehr nach den nördlichen Theilen des Gebiets zurückgezogen.

2. Der Grünspecht, Picus viridis, ist nur im Süden und Westen des Gebiets, dagegen

3. Der Grauspecht, Picus canus, allenthalben seltener geworden. Nachstellungen durch „schießwüthige Flintenbesitzer" und Mangel im Winter werden beiden Arten verderblich, dem Grauspecht schadet es dabei, daß er öfter seine Nisthöhle zu wenig hoch über dem Boden anlegt, beziehentlich Mangels geeigneterer Stelle anzulegen gezwungen ist.

4. Der Wendehals, Iynx torquilla, kommt noch in allen wärmeren Authälern vor, ist aber seltener geworden. Wohnungsnoth scheint die Ursache zu sein. Alte Staarnistkästen mit Mulm und verrotteten vorjährigen Niststoffen gefüllt, nimmt der Wendehals nicht ungern an. Nicht tiefe Nistkästen mag er nicht.

5. Der Fischadler, Pandion haliaëtos, nistet zur Zeit in Ostthüringen noch in zwei Paaren, wird voraussichtlich aber bald ganz verschwunden sein.

6. Der schwarze Milan, Milvus niger, horstet jetzt nur noch im äußersten Nordosten des Gebiets.

7. Der Thurmfalk, Falco tinnunculus, ist sehr häufig, sein Bestand in Folge ungerechtfertigter Verfolgung durch den Menschen aber doch im Ganzen etwas heruntergegangen.

8. Der Sperber, Astur nisus, ist noch immer häufig, doch giebt es zur Zeit deren weniger, als vor 50 Jahren.

9. Die Ohreule, Otus silvestris, scheint etwas abzunehmen. Die Verfolgungen von Seiten schießwüthiger Menschen und vielfache Rodung des Nadelwaldes möchte der Grund sein. Uebrigens ist dieselbe je nach den Mäusejahren, bald ziemlich zahlreich, bald nur in wenigen Paaren im Gebiet vertreten.

10. Der Rauchfußkauz, Athene dasypus, ist sehr selten.

11. Das Birkhuhn, Tetrao tetrix, liebt lichte, gemischte Bestände auf haidebewachsenem, etwas moorigem Boden und nimmt ab, wenn diese mehr und mehr verschwinden. Es ist aber noch ausgebreiteter, wie das Auerwild und für Schonung und Hegung empfänglicher.

12. Der Kibitz, Vanellus cristatus, ist noch nicht selten, leidet aber hauptsächlich durch das unverständige Wegnehmen der Eier (Vergl. Monatsschrift v. 1877. S. 73), so daß der Bestand dieser Vögel seit 50 Jahren im Rückschritt begriffen ist.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

13. Der kleine Uferpfeifer, Aegialitis minor, bewohnt die Kiesstrecken an der Elster und Saale. Seine Colonien werden immer kleiner.

14. Die Waldschnepfe, Scolopax rusticola, brütet nur vereinzelt im Gebiete und wird von Jahrzehnt zu Jahrzehnt immer seltener. „Die Minderung hängt zusammen mit der Entsumpfung unseres Waldes und mit dem kaufmännischen Forstbetrieb, welcher die Schmeelen und Binsen und das Riedgras in Geld umzusetzen sucht."

15. Die Bekassine, Scolopax gallinago, kommt nicht ganz so selten vor, war früher aber weit häufiger. Die Bekassine liebt Beunruhigung noch weniger, wie die Waldschnepfe: im Uebrigen gilt das von dieser Gesagte.

16. Der Schnärz, Wachtelkönig, Crex pratensis, ist zwar noch nicht gerade selten, aber bei Weitem nicht mehr so häufig, wie in den vierziger Jahren. Seine Abnahme ist ganz unerklärlich, da man gerade bei ihm Zunahme voraussetzen müßte.

17. Der rothhälsige Taucher, Podiceps subscristatus, brütet zur Zeit nur noch in 1 oder 2 Paaren im Gebiet.

18. Die Krickente, Querquedula crecca, wird immer seltener. „Ihr entzieht die neuere Cultur durch Einlegung der Teiche und Drainage die von breiten Wassergräben durchzogenen sumpfigen Wiesen oberhalb der größeren Teiche und das als Viehstreu verwendete scharfe Seggengras der saueren Schilfwiesen."

c. Arten, welche sich an Zahl im Ganzen gleichgeblieben sind.

I. Kleinvögel.

1. Die Misteldrossel, der Schnärrer, Turdus viscivorus, war und ist eine der in Ostthüringen selteneren Drosselarten.

2. Die Zippe, Singdrossel, Turdus musicus. Kleine Schwankungen in den Beständen sind meist auf örtliche Gründe zurückzuführen z. B. auf starke Zunahme der Eichhörnchen oder auch der Eichelheher.

3. Der Ufersänger, Acrocephalus phragmitis, kommt im ganzen Gebiet aber nirgends häufig vor.

4. Der Feldschwirl, Threnetria locustella, ist selten im Gebiet.

5. Der Waldlaubvogel, Phyllopneuste sibilatrix, ist ebenfalls nicht gerade häufig.

6. Das Baumröthel, der Gartenrothschwanz, Ruticilla phoenicura, hat mit geringen Schwankungen in den einzelnen Jahren, seinen starken Bestand in den letzten 40 Jahren nicht geändert.

7. Das Hausröthel, der Hausrothschwanz, Ruticilla tithys, ist in diesem Jahrhundert in seinem Bestande sich im Ganzen gleich geblieben. Traf in einzelnen Jahren eine Minderzahl ein, so war dies jedenfalls eine Folge ungünstiger Witterungseinflüsse auf der Reise.

Beide Rothschwänze haben ungefähr den gleichen Bestand im Gebiet, doch ist die Vertheilung der Hausröthel eine gleichmäßigere. Nur da, wo die Bienenzüchter ihm nachstellen, zieht letzteres sich zurück.

8. Der Zaunkönig, Troglodytes parvulus, ist jetzt noch so häufig wie ehedem.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

9. Der Baumläufer, Certhia familiaris, hat sich — Dank seiner außerordentlichen Genügsamkeit und seiner Fähigkeit, veränderten Verhältnissen sich anzupassen — trotz der fortschreitenden Aenderung der Culturverhältnisse in dem früheren Bestande erhalten.

10. Die Blaumeise, Parus coeruleus, besitzt ebenfalls die Fähigkeit, sich in veränderte Verhältnisse thunlichst zu finden.

11. Die Haubenmeise, Parus cristatus, leidet weniger Wohnungsnoth, wie Kohl- und Tannenmeisen, da sie auch gern in das Reisig der Raubvögelhorste, in alte Eichhorn- und unter alte Krähennester nistet, hat aber doch in Folge der Rodung von Nadelholzbeständen viel Terrain aufgeben müssen.

12. Die Bergstelze, Motacilla sulfurea, war und ist im ganzen Gebiet zu Hause.

13. Der Brachpieper, die Brachspitzlerche, Anthus campestris und

14. Der Wiesenpieper, die Wiesenspitzlerche, Anthus pratensis gehören beide zu den selteneren Vögeln.

15. Der Steinsperling, Pyrgita petronia, war und ist eine seltene Erscheinung.

16. Der Fichtenkreuzschnabel, Loxia curvirostra, „wandert in großen Flügen in das Gebiet ein, hält sich darin oft längere Zeit auf und geht dann wieder fort" — anscheinend ist sein Bestand aber im Ganzen und Großen unverändert geblieben.

17. Die Mehlschwalbe, Chelidon urbica, ist in ihrem Bestande großen Schwankungen ausgesetzt, immerhin scheint derselbe sich wenig geändert zu haben, wenn Viele auch ein Abnehmen behaupten.

18. Der Ziegenmelker, Nachtschatten, Caprimulgus europaeus, findet sich in den Waldgegenden des Gebiets und ist daselbst nicht häufig.

19. Der Eisvogel, Alcedo ipsida, hat zwar viele Bäche, die wasserarm geworden, verlassen müssen, sich dafür aber entlang der größeren Bäche und Flüsse enger zusammengeschlossen.

20. Der Pirol, Oriolus galbula, hat im Norden des Gebiets ab-, im Süden zugenommen, so daß der Bestand derselbe geblieben ist. Wo er abgenommen hat, trägt Verfolgung durch den Menschen (namentlich durch Kirschpächter) die Schuld.

II. Großvögel.

1. Die Dohle, Corvus monedula.

2. Der Buntspecht, Picus major, versteht es, sich den Verhältnissen anzupassen, frißt Verschiedenartiges z. B. Nadelholzsamen, Lindennüßchen u. s. w., wird vom Landwirth geschont oder gehegt und ist in Folge dieser Umstände eine Verminderung seines Bestandes nicht bemerkbar geworden.

3. Der Kukuk, Cuculus canorus, ist sich in seinem Bestande gleich geblieben, jedoch mit unausgesetzten Schwankungen von etwa 25 Procent.

4. Der Mäusebussard, Buteo vulgaris, ist überall häufig und hat sich der Bestand dieser Vögel seit etwa 1851 auf derselben Höhe gehalten, während sie früher häufiger waren. Im Jahre 1848 und den folgenden Jahren ist eine große Menge dieser sehr unschädlichen Räuber von den Bauern weggeschossen worden.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

5. Der Wespenbussard, Pernis apivorus, brütete und brütet stets nur in wenigen einzelnen Paaren im Gebiet.

6. Der Baumfalke, Falco subbuteo, desgleichen.

7. Der Waldkauz, Syrnium aluco, die häufigste Eulenart des Gebiets, ist in seinem Bestande sehr bedeutenden Schwankungen unterworfen. Fehlt es in einem Jahre sehr an Mäusen, so ziehen die Jungen fort. Im Großen und Ganzen scheint der Bestand jedoch sich gleich zu bleiben.

8. Die Turteltaube, Turtur auritus, ist in einem Jahre sehr häufig, in dem anderen selten, je nachdem der Fichten- und Kiefernsamen gerathen ist. Im Allgemeinen dürfte auch sie ihren Bestand beibehalten haben.

9. Das Rebhuhn, Perdix cinereus, hat im Ganzen und Großen ebenfalls noch denselben Bestand, obschon derselbe unter dem Einflusse schlimmer Winter den erheblichsten Schwankungen unterliegt.

10. Der Zwergreiher, Ardetta minuta, führt ein so verborgenes Leben, daß sein Bestand sehr schwer zu controliren ist.

11. Die Wasserralle, Rallus aquaticus, nimmt gern die Eisenbahn-Ausschachtungen an: es gilt im Uebrigen von ihr das sub 10. Gesagte.

12. Das gescheckte Wasserhuhn, Gallinula porzana, ist allenthalben im Gebiet, aber nirgends häufig zu finden.

13. Das kleine Wasserhuhn, Gallinula pusilla, ist nur im mittleren und nördlichen Gebiet und vielleicht noch seltener als das vorige.

14. Die Tafelente, Aithya ferina, ist nächst der Stockente die häufigste Ente in dem Gebiet. Der sehr zurück gegangene Bestand hat sich seit etwa 10 Jahren wieder gehoben. Die Tafelente ist gegen Störung weniger empfindlich, wie die Stockente und würde sich bei richtiger Schonung und verständigem Betriebe der Jagd besser mehren, wie diese. Der Fischerei thut sie fast absolut keinen Schaden.

15. Die Wachtel, Coturnix communis, scheint in ihrem Bestande durch die Winterreise zu leiden: es würde bei sonst nicht ungünstigen Verhältnissen eine Vermehrung stattfinden müssen.

d. Arten, welche der Zahl nach zugenommen haben.

I. Kleinvögel.

1. Die Amsel, Turdus merula, hat sowohl im Walde, wie außerhalb des Waldes beträchtlich zugenommen. Sie weiß sich veränderten Verhältnissen zu fügen und brütet jetzt schon in den Gärten und Anlagen der Städte und Dörfer. Das bestehende Fang-Verbot, die Unterhaltung zweckmäßiger winterlicher Fütterungsplätze, die neuerdings erfolgte Anlegung von künstlichen Reisighaufen, sowie die zunehmende Anpflanzung von wildem Wein, Schneebeerensträuchern u. s. w. haben ihre Vermehrung begünstigt.

2. Der Teichsänger, Acrocephalus arundinaceus, ist im Gebiet der gemeinste und verbreiteste Rohrsänger: ihm kommt es anscheinend zu statten, daß er sein Nest auch außerhalb des Röhrichts in Zwergweidenbüschen anlegt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3. Der Weidenlaubvogel, Phyllopneuste rufa, hat sich in Folge von Waldrodungen im Osten vermindert, im übrigen Gebiet stark vermehrt. Die Art unserer modernen Forstwirthschaft, welche die Cultur der Fichte begünstigt, wirkt auf seinen Bestand sehr günstig. „Durch die Eintheilung in Schläge schafft sie viel größere Flächen, auf denen untermischt mit Birken acht- bis zwanzigjährige Fichten stehen, deren untere, theilweise auf dem Boden aufliegende Aeste reichlich mit Schmeelengras und dergl. durchwachsen sind. Darin siedelt sich der Weidenlaubvogel am liebsten an."

4. Der Fitis, Phyllopneuste trochilus, hat sich in seinem Bestande gegen früher um das Doppelte gehoben. Etwas mag dazu beigetragen haben, daß der Waldwühlmäuse (Arvicola glareolus) und der Waldmäuse (Mus silvaticus) in neuerer Zeit weniger geworden sind.

5. Die Gartengrasmücke, Sylvia hortensis, hat sich im Ganzen erheblich vermehrt, wenn sie auch in einigen Theilen des Gebiets und zwar in der Nähe der Dorfschaften der zahlreichen Katzen wegen abgenommen hat. „Die Vermehrung des Vogels im Schwarzholz hängt sicher mit den Fortschritten der Forstkultur zusammen." Die im Waldcomplex eingestreuten größeren Flächen mit Fichtendickicht bieten dieser Grasmücke einen trefflichen sichern Aufenthalt.

6. Das Feuerköpfchen, Regulus ignicapillus, früher in manchen Gegenden geradezu eine Seltenheit, ist jetzt häufiger geworden.

7. Der braunkehlige Wiesenschmätzer, Pratincola rubetra, ist jetzt ebenfalls nicht mehr ganz so selten, wie früher.

8. Die weiße Bachstelze, Motacilla alba, ist im ganzen Gebiet gemein und nimmt ihr Bestand noch langsam zu. Allenthalben geschützt, weiß sie sich auch den durch die Cultur geschaffenen Verhältnissen in oft recht auffälliger Weise anzubequemen.

9. Die Feldlerche, Alauda arvensis, hat sich seit 50 Jahren in demselben Maaße gemehrt, wie die Waldstrecken sich in Feld umwandeln, und die Landschaft mehr und mehr einen steppenartigen Character annimmt. Wahrscheinlich würde die Vermehrung noch stärker sein, wenn nicht die Brut durch Füchse, Igel, vor Allen aber durch die „aushäusigen" Katzen und außerdem durch die in neuerer Zeit häufiger auftretenden Hagelwetter sehr zu leiden hätte.

10. Der Rohrammer, Emberiza schoeniclus, ist in den Sümpfen an der untern Elster und Pleisse häufig und sein Bestand in dieser Gegend auch in der Zunahme begriffen, sonst kommt er nur vereinzelt im Gebiet vor.

11. Der Buchfink, Fringilla coelebs, hat Dank seiner Klugheit und Schmiegsamkeit trotz der Abnahme der Wälder zugenommen. Nächst dem Sperling hat sich kein anderer finkenartiger Vogel so sehr und in sovielen Beziehungen dem Menschen angeschlossen, wie gerade der Buchfink.

12. Der Haussperling, Passer domesticus, ist in verschiedenen Walddörfern erst im Laufe dieses Jahrhunderts eingewandert und fehlt jetzt nur noch bei einer Anzahl Mühlen und einigen Weilern im Walde.

13. Der Feldsperling, Passer montanus, hat sich nicht in dem Maaße

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vermehrt wie der vorige. Seine Ausbreitung erhöht indeß die Wohnungsnoth der kleinen Höhlenbrüter.

14. Der Grünfink, Grünling, Zwuntsch, Chlorospiza chloris, hat nur wenig zugenommen. Obwohl er sich leicht nach den durch die Cultur geschaffenen Verhältnissen bequemt, ist er doch manchen Verfolgungen ausgesetzt. „Futterplätze bestimmen ihn leicht, den ganzen Winter über zu Hause zu bleiben."

15. Der Rothkopfwürger, Lanius senator, stets ein sehr seltener Brutvogel im Gebiet, ist neuerdings etwas häufiger geworden.

II. Großvögel.

1. Der Eichelheher, Garrulus glandarius, hat in seinem Bestande unter sehr bedeutenden Schwankungen im Ganzen sehr zugenommen.

2. Die Rabenkrähe, Corvus corone, hat sich der Zahl nach außerordentlich vermehrt und ist dadurch im Sächsischen und Reußischen Voigtlande für den kleinen Grundbesitzer zur Plage geworden, indem sie die reifenden Gerstenfelder arg verwüstet. Das Vergiften der Feldmäuse rafft regelmäßig neben den Mäuse vertilgenden Wieseln, Steinmardern, Iltissen, Füchsen, Bussarden, sowie neben Kaninchen und Hasen, welche bei Kartoffelköderung, und Rebhühnern, welche bei Vergiftung mit Körnern mitbetroffen werden, vor Allem auch zahlreiche Rabenkrähen hinweg.

3. Der kleine Buntspecht, Picus minor, war und ist im Gebiet selten, nur im Altenburger Ostkreis hat sich sein Bestand ein wenig gemehrt.

4. Der Steinkauz, Athene noctua, in den breiteren, tieferen Thälern des Gebiets nicht selten, nimmt in seinem Bestande langsam zu.

5. Die Schleiereule, Strix flammea, mehrt sich langsam in ihrem Bestande, nachdem man in Folge besserer Einsicht angefangen hat, sie zu schonen.

6. Die Ringeltaube, Columba palumbus, hat sich langsam aber stetig vermehrt. Ihre Vorsicht, die Verminderung der Habichte und ein gewisses Accomodationsvermögen sind Momente, die bei Erklärung dieser Thatsachen zu berücksichtigen sein werden.

7. Das Bläßhuhn, Fulica atra, hat in Folge seiner Fähigkeit, sich den Verhältnissen anzupassen, sowie in Folge seiner sicherstellenden Lebensweise, seiner Furchtlosigkeit gegenüber dem Menschen, der ihm nichts zu Leide thut, und der Austilgung des großen Raubzeugs sich in seinem Bestande stark gehoben.

8. Der kleine Taucher, Podiceps minor, ist im Gebiet gemein und mehrt sich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt. Accomodationsfähig, weiß er sich dabei trefflich zu sichern.

e. Arten, welche stark d. h. auf das Dreifache und darüber zugenommen haben.

I. Kleinvögel.

1. Die Wachholderdrossel, der Zeimer, Turdus pilaris, ist als Brutvogel im Norden Ostthüringens eingewandert 1832, im Osten 1848, im Süden 1853 und haben sich seitdem die brütenden Paare außerordentlich gemehrt. Sie haben

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sich bei Auswahl ihrer Nistplätze der neuen Heimath vollkommen anbequemt und gehen im Hochsommer gern mit den Staaren auf die Weide. Der Landmann liebt diesen Vogel daher und schützt ihn.

2. Der Staar, Sturnus vulgaris, hat sich in seinem Bestande während des letzten halben Jahrhunderts mindestens vervierfacht. Kein Vogel erfreut sich so der Volksgunst, wie der Staar. Er würde in Folge der allseitigen Hegung sich zu stark vermehren, wenn nicht die Verfolgungen auf der Wanderschaft viele hinwegrafften.

3. Die Rohrdrossel, Acrocephalus turdoides, war noch vor 25 Jahren im mittleren und südlichen Ostthüringen gar nicht vorhanden, dieselbe ist aber vom äußersten Nordosten aus immer weiter nach West und Süd vorgedrungen und hat sich langsam gemehrt, wenn auch der Bestand heute noch nicht ein starker genannt werden darf.

4. Der Sumpfsänger, Acrocephalus palustris, ist in seiner Verbreitung zwar noch immer beschränkt, hat sich aber doch in seinem Bestande gehoben.

5. Der Gartensänger, die gelbe Grasmücke, Spottvogel, Hypolais icterina, hat sich in seinem Bestande in den wärmer gelegenen nördlichen Gebietstheilen ungefähr auf das Doppelte, in den südlichen rauheren auf das Dreifache und im Frankenwald sogar auf das Vierfache vermehrt. Bei der Bevölkerung beliebt und von ihr geschützt, sind seine Hauptfeinde die Katzen. Die sich immermehr ausbreitenden Obstculturen sowie die Eichenschälwälder begünstigen seine Vermehrung.

6. Der graue Fliegenschnäpper, Muscicapa grisola, hat sich seit 40 Jahren sehr stetig vermehrt und sich seit dieser Zeit namentlich auch in den Gärten eingebürgert. Außer den Katzen und einzelnen Bienenzüchtern hat er keine Feinde. Alte verwitterte, klaffende Nistkästen, welche Staare und Sperlinge verschmähen, sind dem Fliegenschnäpper gerade recht, überhaupt ist er nicht wählerisch in der Wahl seiner Niststätte „wenn nur das ganze Ensemble recht alt und verwittert aussieht".

7. Der Trauerfliegenschnäpper, Muscicapa atricapilla, ist erst um das Jahr 1852 als Brutvogel in das Gebiet eingewandert und immer noch sehr selten.

8. Die Spitzlerche, der Baumpieper, Anthus arboreus, ist sehr häufig geworden und trägt jetzt durch seinen Schlag vor allen andern Vögeln zur Belebung des Waldes bei. Die neue Forstcultur hat vermittelst ihrer Schlageintheilung, welche diesem Vogel Jahr für Jahr neue treffliche Weide- und Wohnplätze schafft, ganz besonders dazu beigetragen, daß derselbe sich in den letzten fünfzig Jahren so erheblich vermehrt hat.

9. Die Haubenlerche, Galerida cristata, ist im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts von Nord-Ost her in das Gebiet eingewandert und hat seit jener Zeit ihren Wohnbezirk entlang der Landstraßen immer weiter südwärts ausgedehnt.

10. Der Grauammer, Emberiza miliaria, ist erst seit etwa 1840 als Brutvogel im Gebiet erschienen, breitete sich dann immer weiter aus und haust jetzt in den breiteren Thälern des ganzen Gebiets. Er fehlt nur auf dem eigentlichen Frankenwald und den von diesen ausstrahlenden Höhenzügen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

11. Der Stieglitz, Carduelis elegans, hat sich nicht nur weiter ausgedehnt, sondern auch der Zahl nach vermehrt. Er versteht es vortrefflich, sich nach der Decke zu strecken und wenn die großen, mit Disteln bestandenen Lehden mehr und mehr verschwinden, so bezieht er die Obstpflanzungen und Gärten, wo er im Frühjahr Nahrung genug findet und legt hier sein Nest so an, daß es von Katzen nicht leicht erreicht werden kann.

Der Stieglitz wird zwar in Ostthüringen viel für den Käfig gefangen, man läßt aber die Weibchen stets wieder fliegen.

12. Der Girlitz, Serinus hortulanus, ist schon in den fünfziger Jahren in dem mittleren Saalthal eingewandert. 1859 erschien das erste Paar im Elsterthal bei Gera, blieb aber in den folgenden Jahren weg. Erst 1871 wanderten wieder zwei Pärchen in die Gärten von Gera ein, die beide glücklich ihre Bruten aufbrachten. Jetzt ist er nicht blos im ganzen Saal- und Elsterthal, sondern auch in allen größeren Nebenthälern heimisch, in denen es nur hinreichend Obstgärten giebt. Die Samen der verschiedenen Knöterich- (Polygonum) und Gänsefuß- (Chenopodium) Arten sind seine Lieblingsnahrung und an diesen fehlt es auf den Schutt- und Composthaufen nicht. Von dem Raubzeug leidet aber der Girlitz noch weniger, wie der Stieglitz.

13. Der Segler, Cypselus apus, hat sich außerordentlich vermehrt. In den Städten leidet er bereits an Wohnungsnoth und setzt sich dann in den Staarkästen fest, nöthigen Falls die Sperlinge und Staare daraus vertreibend.

14. Der Neuntödter, Lanius collurio, wird im Gegensatz zu dem Grauwürger von Jahr zu Jahr häufiger. Er ist schmiegsam und klug, lernt wirkliche und scheinbare Gefahr bald unterscheiden, ist der späten Ankunft wegen sicher vor den Nachwintern und vor Nahrungsmangel und hat nur wenig Feinde. Räthselhaft ist aber seine Vermehrung der Verminderung des stärkeren Grauwürgers (Lanius minor) gegenüber.

II. Großvögel.

1. Das große oder grünfüßige Wasserhuhn, die Horbel, Gallinula chloropus, ist über das ganze Gebiet, wenn auch nicht gleichmäßig ausgebreitet und hat mit Ausnahme des Getreidelandes im Altenburger Ostkreis, außerordentlich zugenommen. Es liebt nicht weite offene Wasserflächen, zieht vielmehr kleine Teiche vor, besonders wenn diese Teichrosen (Wasserlilien) und dergleichen enthalten und mit etwas Buschwerk umgeben sind, vermeidet dabei die Gemeinschaft des Bläßhuhns, ist übrigens klug und vorsichtig, versteht es trefflich, den Verhältnissen sich anzupassen, und wird vom Menschen nicht behelligt.

2. Die Schnatter-Ente, Anas strepera, ist seit 1868 im Nordosten des Gebiets eingewandert und hat sich daselbst vermehrt.

3. Die weißäugige Ente, Anas leucophthalma, war früher eine große Seltenheit in Mittel-Deutschland, brütete aber schon im Jahre 1818 in einem Paare auf dem Friesnitzer See und ist jetzt häufiger geworden.

Es wohnen und brüten hiernach in dem mittleren Drittheil unseres Jahrhunderts im Ganzen 146 Arten Vögel in Ostthüringen, darunter 81 Arten, die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vorstehend zu den Klein- und Singvögeln gerechnet worden sind und haben von letztern nach den Ermittelungen Liebe's 33,3% zugenommen, während sich 24,7% auf ungefähr gleichem Bestande erhielten und 35,8% abgenommen haben. 6,2% brüten nur ausnahmsweise im Gebiet; eingewandert in das Gebiet während des obigen Zeitraumes sind der Zeimer (Turdus pilaris), die Rohrdrossel (Acrocephalus turdoides), der schwarzköpfige Fliegenschnäpper (Muscicapa atricapilla), der Grauammer (Emberiza miliaria), der Girlitz (Serinus hortulanus), die Haubenlerche (Galerida cristata) — diese seit 1812 —, der Sumpfsänger (Acrocephalus palustris) und von Großvögeln die Schnatterente (Anas strepera). Aus dem Gebiet verschwunden ist keine Art Kleinvögel, wohl aber von den Großvögeln: Kolkrabe, Uhu, Fischreiher, Rohrdommel und Storch. Das Verschwinden des Grauwürgers (Lanius minor) scheint bevorzustehen.

„Was nun endlich" — so schließt Liebe seine außerordentlich verdienstliche Arbeit — „die Bedingungen betrifft, von welchen der Bestand der einzelnen Vogelarten abhängig ist, so wirken zwar stets verschiedene Umstände zusammen, es überwiegt aber der Einfluß der vorschreitenden Culturweise in Wald und Feld, Wiesen- und Gartenland in seiner Wirksamkeit so außerordentlich, daß alle anderen Umstände nur als Nebenumstände von geringer Bedeutung zu betrachten sind."

Es darf unserem Vereine zur Befriedigung gereichen, daß dieser Gedanke ihn stets bei seiner Thätigkeit geleitet hat. Ich erinnere an unsere ersten Flugschriften „Landescultur und Vogelschutz" und „Jagd- und Vogelschutz", nicht minder an den Aufruf, welcher an die Spitze der Januar-Nummer von 1878 gestellt worden ist. Für mich besteht kein Zweifel, daß auf dem von uns beschrittenen Wege noch sehr viel zur Hegung der augenblicklich in ihrem Bestande bedrohten Vogelarten geschehen kann. Soll unsere Thätigkeit von durchgreifendem Erfolg sein, so gehört dazu allerdings, daß dieselbe von allen Seiten, insbesondere von Seiten der Land- und Forstwirthe kräftig unterstützt wird.

Die innerhalb meiner vier Pfähle nistende Vogelwelt.

Von W. Thienemann.

IV.

Die Sperlinge (Passer domesticus und P. montanus).

Ueber die Sperlinge ist schon so viel geschrieben, über ihren vermeintlichen Nutzen und Schaden soviel pro et contra discutirt worden, daß ich beim besten Willen nichts Neues darüber sagen kann. Abhandeln muß ich sie aber doch, da sie mit zur Vogelwelt meiner vier Pfähle gehören und so will ich einfach berichten, was ich an und mit ihnen erlebt habe.

„Sperlinge werden Sie in Ihrer neuen Heimath zur Genüge finden und in der Pfarre liegt der Stab!" erzählte mir die mit meinen ornithologischen Intentionen vertraute Gattin meines Vorgängers noch ehe ich 1869 meinen Wohnsitz in

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: 3

Autor(en)/Author(s): Schlechtendal [Schlechtenthal] Eugen Dietrich Albert von

Artikel/Article: Die Untersuchungen Dr. K. Th. Liebe's über Zu= und Abnahme der in Ostthüringen brütenden Vogelarten. 58-71